

Artikelempfehlung aus der sh:z ePaper App



Wie viel Verkehr kann Wedel verkraften?

Mega-Wohnbauprojekt in Wedel Nord: Pläne für Verkehrslenkung / Kritik an fehlender Schulplanung

Bastian Fröhlig

Wie kann Wedel den zusätzlichen Verkehr durch das Bauprojekt Wedel Nord verkraften? Das war die zentrale Frage beim Infoabend am Montagabend im Wedeler Rist-Forum. Peter Oschkinat, Architektentankontor, Michael Hinz, Verkehrskontor, und Jochen Meyer, Schoppe + Partner Freiraumplanung, informierten über den ersten Bauabschnitt, in dem rund 560 Wohneinheiten entstehen sollen und stellten sich den Fragen der rund 150 Anwesenden und Teilnehmer im Livestream, denen vor allem die Verkehrsprobleme und das Thema Schule unter den Nägeln brannte.

441 Wohneinheiten im Geschosswohnungsbau, 30 Einzelhäuser, 40 Doppelhäuser und 49 Reihenhäuser sollen in Wedel Nord entstehen. Hinz rechnet mit rund 2700 Kfz-Bewegungen pro Tag. Das Bundesverkehrsministerium geht von einem Durchschnitt von sechs Fahrten pro Wohneinheit und Tag aus. Hinz hat dies in seiner Berechnung reduziert, da das Wohngebiet fußläufig und per Fahrrad gut angebunden sein soll, er auf den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) setzt und ein modernes Mobility-Hub Angebot wie Car-Sharing, Fahrgemeinschaften (Ride Sharing), Anruf-Sammel-Taxi und weitere Angebote die Mobilität im Quartier erhöhen sollen.

„Der Verkehr durch den ersten Bauabschnitt kann durch das bestehende Straßennetz abgeführt werden“, sagte Hinz. Klar sei aber auch, dass die Situation an der Pinneberger Straße verbessert werden müsse – durch einen Kreisverkehr oder eine Ampel. „Der Steinberg soll abgehängt werden, um ihn für den Durchgangsverkehr unattraktiv zu machen“, betonte Hinz.

Doch wie soll Wedels Altstadt den Verkehr aufnehmen? Diese Frage kam immer wieder im Chat und im Saal auf. „Es ist voll in der Innenstadt, aber bei der Verkehrszählung haben wir gesehen, dass viel Verkehr nach Pinneberg abfließt“, erläuterte Hinz. „Für den zweiten Bauabschnitt muss man weiter denken und die B 431 stärker betrachten“, betonte er.

„Ist das nicht eine zu progressive Planung?“, fragte ein Anwohner des Gebiets. „Wir reden – wie vermutlich immer in Wedel – über hochpreisige Wohnungen. Da gibt es auch Fahrzeuge und Stellplatzbedarf. Der ÖPNV war bisher nicht super kooperativ.“ Hinz betonte, dass bereits frühzeitig mit den

Verkehrsbetrieben verhandelt werden müsse, um Lösungen zu finden. „Die spärliche Linie 389 müsste man eigentlich stärken. Ich denke, wenn Menschen da sind, ist auch eine gewisse Kundschaft da.“

Eine Anwohnerin kritisierte: „Ihr Mobilitätskonzept ist gut, aber die Realität ist eine andere. Ich bin verwundert, dass Wedel noch Verkehrskapazitäten haben soll. Wenn es in Norddeutschland regnet, setzen die meisten eh wieder aufs Auto.“ Hinz betonte: „Wenn man am Rande der Auslastung ist, muss man nur wenig reduzieren, um das Netz wieder zu entlasten.“ Das sorgte für reichlich Gemurmel im Saal. „Das sind wir alle, die wir uns an die Nase fassen müssen, ob wir so viele Fahrzeuge brauchen. Das ist ein Kritikpunkt, der in jeder Gemeinde genannt wird.“

Zweiter Diskussionspunkt, der immer wieder aufkam, war die Schulplanung. Während im ersten Bauabschnitt zwei Kitas geplant sind, ist eine Grundschule eine Option im zweiten Bauabschnitt. „Wenn meine Kinder die Kita besuchen, haben sie danach keinen Schulplatz“, kritisierte eine Teilnehmerin der Infoveranstaltung. „Dass im ersten Bauabschnitt keine Schule geplant ist, ist eine Katastrophe. Die Kinder wohnen jetzt schon an den bestehenden Schulen in Containern“, ergänzte ein Teilnehmer. Eine Meinung ging weiter: „Die weiterführenden Schulen sind auch ausgelastet. Ich finde, ihre Planung hinkt. Sie bauen zwei Kitas, bei den Grundschulen warten sie ab. Argumentativ dringen sie bei mir nicht ganz durch.“

„Wir wissen nicht, wie viele Familien mit Kindern in das Quartier ziehen. Wir haben die Möglichkeit, in nicht ferner Zukunft, eine Schule zu haben“, sagte Oschkinat. Die Planungen könnten parallel zum ersten Bauabschnitt laufen, um Zeit zu gewinnen. Ein Zeitfenster ließ er offen: „Zurzeit kann man nur sagen, dass der zweite Bauabschnitt kein zehnjähriges Umsetzungsfenster hat.“

„Wir haben einen bunten Nutzermix“, sagte Hartmut Thede vom Wohnungsunternehmen Semmelhack. Grundstücke würden zum Selbstbau zur Verfügung gestellt, die Geschosswohnungen und Reihenhäuser sollen im Besitz der Familienstiftung Theodor Semmelhaack bleiben und von dieser vermietet werden. „Ich bin optimistisch. Wenn wir im Jahr 2022 den Aufstellungsbeschluss hinbekommen, haben wir 2024 Baurecht. Ich rechne mit zwei bis drei Jahren für den ersten Bauabschnitt. 2026/27 könnte der erste Bauabschnitt mit den beiden Kitas realisiert sein“, blickte er voraus.

„Ich darf mich für die sehr sachliche Diskussion bedanken. Das ist ein gutes Beispiel für Bürgerdialog“, sagte Wedels Bürgermeister Niels Schmidt (parteilos) abschließend. „Stadtentwicklung ist ein Thema, das das Leben aller Bürger in einer Stadt verändert. Das gilt umso mehr, wenn man von so einem großen Projekt redet.“ Aus seiner Sicht sei Wedel Nord aber das letzte Großprojekt in der Rolandstadt: „Ich denke, dass das Wachstum der Bevölkerungszahl damit zum Ende kommt.“

Schneller besser informiert – mit der sh:z-ePaper-App. Entdecken Sie Ihre Tageszeitung auf dem Tablet oder Smartphone, wann immer Sie wollen und wo immer Sie gerade sind. Mit Ihrer sh:z-ePaper-App lesen Sie alle 16 Tageszeitungen vollständig und in bester Qualität. Zusätzlich erhalten Sie aktuelle Videos und den Newsticker von [shz.de](https://www.shz.de).